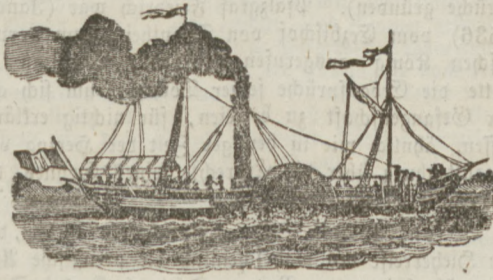


Danziger Dampfboot.

N^o 7.

Montag, den 9. Januar.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketemeyer's Centr. Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illger & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Bogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Porteplatzengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Altona, Sonnabend 7. Januar.

Das heutige „Verordnungsblatt“ enthält eine Bekanntmachung der Ober-Civilbehörde aus Flensburg, vom 7. Januar, in welcher angezeigt wird, daß der Kaiser von Oesterreich den bisherigen Civilkommisarius Freiherrn von Lederer von seinem Posten abberufen und den Freiherrn Halbhuber von Festwill zum Civilkommisarius für Schleswig und Holstein ernannt hat.

Wien, Sonntag 8. Januar.

Die heutige „Wiener Zeitung“ sagt in ihrem nicht-amtlichen Theile betreffs der Encyclica, die Regierung sei nach dem Konkordate nicht in der Lage, auf die Form, welche das Episcopat bei der Kundmachung der Encyclica beobachtet werde, einen Einfluß auszuüben. Die Regierung, ohne in eine Beurtheilung der Encyclica einzugehen, wozu derzeit kein Anlaß vorliege, erkenne darin nur die Verlautbarung von Anschauungen des päpstlichen Stuhles, welche an und für sich nicht geeignet seien, eine Aenderung der in Oesterreich bestehenden Gesetze und Einrichtungen zu bewirken.

Triest, Sonnabend 7. Januar.

Der Lloyd-Dampfer ist mit der Ueberlandpost heute Abend aus Alexandria hier eingetroffen.

Turin, Freitag 6. Januar.

In Folge eines Vertrages, der gestern zwischen der italienischen Gesellschaft zum Verkauf der Domainen-güter und den Herrn Laing und Mackenzie aus London abgeschlossen wurde, übernimmt besagte Gesellschaft eine Vorausbezahlung von 150 Millionen Fr. an den Staat. Die Subscription auf die Obligationen wird vor dem 15. c. an den Hauptplätzen Europas eröffnet werden.

Madrid, Freitag 6. Januar.

Das Kriegescomité hat mit 13 Stimmen gegen 4 die Resolution, welche die Aufgabe San Domingos befürwortet, angenommen.

Madrid, Sonnabend 7. Januar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte der Präsident des Ministerraths Marschall Narvaez einen Gesetzesentwurf ein, dahin lautend, das Dekret aus dem Jahre 1861, durch welches Spanien in den Besitz des großen Territoriums von San Domingo wiedereingesetzt wird, aufzuheben. — In den Motiven wird ausgeführt, daß Spanien anfänglich geglaubt habe, es sei der Wunsch der Bewohner von Domingo, unter spanischem Schutze zu leben; der Widerstand sei jedoch zu ernst geworden, um sich noch länger derartigen Illusionen hinzugeben. Der fernere Besitz würde eine Eroberung sein und Spaniens Politik sei keine Eroberungspolitik.

Erwidern auf die Depesche des Hrn. v. Bismark.

Hochgeborener Graf!

Der königlich preussische Herr Gesandte, Prinz Neuf, hat mir gestern eine Depesche des Herrn Staatsministers v. Bismark vom 13. d. M. in Abschrift mitgetheilt, welche sich auf den Bundesbeschluß vom 5. d. M. über das Aufheben der Bundesexekution in Holstein und Lauenburg bezieht.

Indem ich Euer Hochgeborenen anliegend eine Abschrift dieser Depesche übersende, sehe ich mich veranlaßt, folgende Betrachtungen daran zu knüpfen.

Die Depesche des königl. preussischen Herrn Staatsministers hat, wie mir scheint, den doppelten Zweck, eine Kritik der gegen den Bundesbeschluß vom 5. d. gerichteten Abstimmungen, insbesondere der Abstimmung der k. bayerischen Regierung zu geben, und sodann

auf die Gefahren hinzuweisen, welche aus solchen Bestrebungen nach Erweiterung der Kompetenz des Bundes hervorgehen müßten, wie sie nach Ansicht der königlichen preussischen Regierung in den Abstimmungen derjenigen Regierungen enthalten sind, welche dem Beschlusse vom 5. Decbr. nicht zugestimmt haben.

Was den ersten Punkt anlangt, so bedauere ich, daß es mir grundsätzlich unmöglich ist, hierauf einzugehen. Es liegt zwar in der Natur der Sache und ist immer geschehen, daß bei einem bevorstehenden Bundesbeschluß einzelne Bundesregierungen sich bemühten, andere für ihre Ansichten zu gewinnen. Aber es ist, wenn ich mich nicht täusche, bisher nicht gebräuchlich gewesen, nach gefaßten Beschlüssen eine Kritik abweichender Abstimmungen zu geben und hierüber in einen Schriftenwechsel außerhalb der Bundesversammlung zu treten. Jedenfalls sehe ich mich außer Stande, dies jetzt zu thun, um selbst den Schein zu vermeiden, als erkenne die kgl. Regierung irgend einer anderen Bundesregierung die Berechtigung zu, sie wegen ihrer Abstimmungen zu Rede zu stellen. Diesem Bedenken gegenüber kann auch der Gedanke, daß eine solche nachträgliche Diskussion zu der gemäß wünschenswerthen Ausgleichung der Ansichten beitragen könne, kein Gewicht haben und zwar um so weniger, als erfahrungsgemäß eine retrospective Polemik fast nie zur Verständigung führt.

Insofern dagegen die k. preussische Regierung auf Gefahren aufmerksam machen will, welche dem Fortbestande des Bundes drohen, sind wir gerne bereit, ihr auf dieses Feld der Betrachtung zu folgen; denn wir wünschen aufrichtig die Erhaltung dieses Bundes der gesammten deutschen Nation, und erkennen die Pflicht aller Bundesregierungen an, zur Beseitigung und Verhütung von Gefahren mitzuwirken, welche der Erhaltung des Bundes bereitet werden könnten.

Von diesem Standpunkte aus haben wir die Depesche des königl. preussischen Herrn Staatsministers sehr genau erwogen und sind mit ihm zu der Ueberzeugung gekommen, daß allerdings bei Gelegenheit derjenigen Frage, welche durch den Bundesbeschluß vom 5. Decbr. dieses Jahres entschieden worden ist, der Fortbestand des Bundes schwer bedroht war. Nur können wir leider in Bezug auf den Grund und den Ursprung dieser Gefahr nicht dieselbe Uebereinstimmung der Anschauungen bekennen.

Nicht in den Ansichten der Minorität vom 7. Dec. v. 3. und 5. Dec. d. 3. über die Berechtigung des Bundes zur Occupation der Herzogthümer lag die Gefahr eines Bundesbruches, sondern in den Ansichten der kgl. preussischen Regierung über ihre Berechtigung zur Selbsthilfe.

Ueber die Kompetenz des Bundes hat, dies wird wohl nicht bestritten werden, nicht eine einzelne Regierung, sondern die Bundesversammlung selbst zu entscheiden und höchstens kann dann noch in Frage kommen, ob der Fall ein solcher ist, daß zu einem gültigen Beschlusse Einstimmigkeit gehört.

Auf der anderen Seite ist es nach Artikel XI. der Bundesacte unbestreitbar, daß die Bundesregierungen unter sich unter keiner Voraussetzung das Recht der Selbsthilfe haben, sondern alle ihre Streitigkeiten in der Bundesversammlung zum Austrage zu bringen verpflichtet sind. Wir können daher auch bei dem besten Willen darin, daß die k. preussische Regierung sich entschlossen hat, den Beschluß der Bundesversammlung abzuwarten, nichts anderes erblicken, als die einfache Erfüllung der ersten und unerläßlichsten Bundespflicht, sowie wir umgekehrt in jedem tatsächlichen Vorgehen

gegen die königl. sächsische Regierung einen offenen Bundesbruch hätten erkennen müssen.

Die Frage der Occupation ist übrigens nunmehr beseitigt. Der königlich preussische Herr Staatsminister erachtet es aber gleichwohl nicht für überflüssig, uns über den Entschluß der königl. preussischen Regierung nicht im Zweifel zu lassen, jedem zu Unrecht gefaßten Bundesbeschluß gegenüber von der ihr aus der Verletzung der Verträge erwachsenden Freiheit des Handels zur Wahrung ihrer Rechte den vollen Gebrauch zu machen. Wir müssen hiernach beinahe glauben, daß der eigentliche Zweck der Depesche des Herrn Staatsministers v. Bismark darin besteht, die königl. Regierung von jedem ferneren Votum in der Bundesversammlung abzuhalten, zu welchem die kgl. preuss. Regierung die Berechtigung nicht anerkennt. Wenn dem so sein sollte, so müssen wir ebenfalls der kgl. preussischen Regierung keinen Zweifel darüber lassen, daß es unser fester Entschluß ist, wie bisher so auch ferner unsere Abstimmungen nur aus unserer eigenen Ueberzeugung zu schöpfen und über die Kompetenz der Bundesversammlung nur deren Grundgesetze und Beschlüsse, nicht aber das Belieben einer einzelnen Regierung entscheiden zu lassen.

Wir legen Werth auf die Fortdauer des Bundes, nicht etwa weil er uns mehr Vortheile oder Sicherheit brächte, als irgend einem der anderen Bundesglieder, sondern weil wir es, wie schon gesagt, für eine Pflicht halten, das politische Band der gesammten deutschen Nation zu erhalten. Wir sind aber nicht gewillt, den Charakter des Bundes als eines Vereins gleichberechtigter Staaten in der Art beeinträchtigen zu lassen, daß ein einzelnes Mitglied ihm das Maß seiner Thätigkeit vorzeichnen könnte.

Euer Hochgeborenen erlaube ich, diesen Erlaß dem dortigen Herrn Staatsminister unter Zustellung einer Abschrift mitzutheilen und benutze auch diesen Anlaß zur erneuerten Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

München, 18. December 1864.

gez. v. d. Pfordten.

An den k. Gesandten Herrn Grafen
Montgelas in Berlin.

Berlin, 7. Januar.

— In ihrem heutigen Leitartikel sagt die „Kreuz-Ztg.“: Die deutschen Großmächte sind Beschützer und Führer des deutschen Bundes, nicht weil sie leisten, was die Bundespflicht ihnen auferlegt, sondern weil sie „mehr leisten.“ Die Großmachtsstellung derselben gewährt dem Bunde nach Außen hin diejenige Sicherheit, welche „er allein“ bei den jetzigen Einrichtungen sich nicht verschaffen kann. Die kleineren Staaten leben unter dem Schutze der Waffen der Großmächte behaglich. Die deutschen Großmächte dürfen deshalb bei der Entscheidungsfrage die ausschlaggebende Stimme für sich fordern. In der schleswig-holsteinischen Frage kommt hier der wichtige Umstand in Betracht, daß nur die Aufnahme eines nach Außen sehr exponirten Staates in den deutschen Bund ein Hinderniß bildet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Sitzung des Bundestags gab Sachsen-Altenburg bezüglich der Denkschrift der sächsischen Herzogthümer wegen der Ansprüche auf Lauenburg die nachträgliche Erklärung ab, daß in diesen Ansprüchen eigentlich das Haus Braunschweig-Lüneburg vorangehe. — Dem neuen Gouverneur von Mainz, Prinzen Carl, wurde die Urkunde zur Eidesleistung vorgelegt. —

Die „Zeidl. Corresp.“ schreibt: Weber in Berlin noch in Wien hat man daran gedacht, die schleswig-holsteinischen Stände vor Entscheidung über die Erbfolge einzuberufen. Ebensovienig hat man an eine Verschmelzung der Stände der Herzogthümer zu einer Versammlung gedacht; hierfür ist in den Verfassungen der Herzogthümer kein Anhaltspunkt. — Die Angelegenheit des Baues des Nordostseecanals wird von der Regierung mit besonderem Eifer betrieben.

— Wir die „Z. C.“ mittheilt, geht der Hr. Geh. Finanzrath Meinicke nach Kopenhagen, um bei der Erledigung der aus dem Friedens-Vertrag resultirenden finanziellen Fragen mitzuwirken. Der Geh. Regierungsrath Ed war bekanntlich nur der Kommission beigegeben worden, welche über die Entschädigung von Rhedern und Kaufleuten zu befinden hat. Die Thätigkeit des Geh. Rathes Meinicke bezieht sich aber auf finanzielle Arrangements, welche zwischen dem Königreich und den Herzogthümern zu treffen sind.

— Es ist jetzt ziemlich ersichtlich, aus welchem Mißverständnis die zuversichtliche Sprache der „Independance“ und der Wiener officiösen Correspondenten stammte, welche eine Einigung zwischen Oesterreich und Preußen im antiannexionistischen Sinne als ausgemacht hinstellten. Die Erklärung Preußens, daß, wie auch die Erbfolgefrage entschieden werde, jedenfalls zuvor seine maritimen, militärischen und handelspolitischen Interessen gesichert werden müßten, und die in den hiesigen Ministerien getroffenen Anstalten, um jene Interessen zu formuliren, haben den Schein erweckt, als sei das Programm der Annexion aufgegeben. Ob die Reise des Prinzen Friedrich Karl dieses Programm positiv fördern oder nur das bisherige unklare gegenseitige Freundschaftsverhältniß weiter erhalten soll, weiß Ihr Correspondent natürlich nicht. Man wird in diesem wie in ähnlichen Fällen jeden politischen Zweck der Reise bestreiten. In Kreisen, welche aus Interesse und persönlicher Ueberzeugung vorzugsweise nur jene Seite, der Annexion abgewandte Seite unserer Politik beobachten, hört man immer noch die Versicherung: eine Verständigung zwischen dem Wiener und Berliner Cabinet sei gar nicht unwahrscheinlich. Lauenburg, Kiel, Rendsburg, eine Marineconvention sei man in Wien geneigt zu geben. Man habe auch gar nichts dagegen, daß die schleswig-holsteinische Armee nach preussischem Muster und von preussischen Generalen herangebildet werde. Nur eine Disposition über diese Armee, welche die Souveränität des Herzogs beschränke, könne man nicht gestatten. Da sitzt eben der entscheidende Punkt. Man hat in Wien die stärkste Abneigung gegen die Gründung bundesstaatlicher Verhältnisse, die Einrichtung von Halbsouveränitäten; und in diesem Widerstand, den das geringere Ziel findet, liegt die Stärke und die Hoffnung der Annexionisten.

— Dem außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät hierselbst Dr. Ludwig Traube ist der Charakter als Geheimer Medizinal-Rath verliehen.

— Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für L. Zahn bittet alle deutschen Patrioten und Freunde des Turmwesens um ihre Unterstützung zur Durchführung des Werkes. Das Denkmal, zu welchem bei Gelegenheit des zweiten Turnfestes im August 1861, das zugleich ein Erinnerungsfest an den vor 50 Jahren von Zahn errichteten ersten Turnplatz war, der Grundstein gelegt worden ist, soll aus einer 10—12 Fuß hohen bronzenen Bildsäule auf einem Fußgestelle von schlesischem Marmor bestehen. Nach dem Anschlage würde es für 8000 Thlr. herzustellen sein, 4400 Thlr. hat bereits der Ausschuß zur Verfügung. Zur Deckung des Restbetrages wird gebeten, Beiträge an den Schatzmeister des Ausschusses, Stadtverordneten Heyl, Charlottenstraße 67, oder an dessen Stellvertreter, Kaufmann G. Keibel, Stralauerstraße 52, einzuzahlen.

— Der Oberbürgermeister H o b r e c h t in B r e s l a u ist auf Präsentation des dortigen Magistrats vom Könige in das Herrenhaus berufen worden.

Köln, 3. Jan. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Wirklicher Geheimrath v. P o m m e r - E s c h e, ist von Koblenz hier eingetroffen, und soll dessen Anwesenheit mit einer morgen stattfindenden Versammlung des Metropolitan-Kapitels und der Wahl des Erzbischofs in Verbindung stehen.

Bonn, 6. Januar. An Stelle des verstorbenen Professors Schacht, wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, ist der bisherige Privat-Docent an der Berliner Universität Dr. Hanstein zum ordentlichen Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens ernannt worden. Derselbe wird seine Thätigkeit an der hiesigen Universität zu Ostern d. J. beginnen.

München, 3. Jan. „Ein berühmter Geschichtsforscher in Oesterreich“ hat in der „A. Allg. Z.“ die Erbberechtigung des Hauses Wittelsbach in Schles-

wig-Holstein nun in der That angeregt. Es scheint jedoch, daß diese historische Untersuchung vorläufig keine praktische Verwendung finden soll; die „Allg. Ztg.“ erklärt wenigstens, daß sie die Mittheilung nur aufgenommen hat, um zu beweisen, wie leicht sich den Erbansprüchen Preußens andere Oesterreichs und Bayerns entgegen stellen lassen. Die Wittelsbacher Ansprüche sollen von der Gemahlin des Pfalzgrafen Friedrich II. aus dem Hause Wittelsbach, Dorothea, herzuleiten sein, der Tochter Christians II. von Dänemark und älteren Schwester der Christine, Gemahlin in zweiter Ehe des Herzogs Franz von Lothringen (auf die sich die österreichischen Erbansprüche gründen). Pfalzgraf Friedrich war (Januar 1536) vom Erzbischof von Dronheim zum norwegischen König ausgerufen worden. Christian II. hatte die Erbansprüche seiner Tochter, um sich aus der Gefangenschaft zu befreien, für nichtig erklären lassen, ähnlich wie in heutiger Zeit der Herzog von Augustenburg über die Erbrechte seines Sohnes, des Herzogs Friedrich, verfügt hat.

Wien, 4. Jan. Der „Botschafter“ meldet, daß die Hieherreise des wahrscheinlich die preussische Antwort überbringenden Prinzen Friedrich Karl in Folge hiesigen Ansuchens wegen der Hoftrauer um die Großherzogin von Toscana verschoben worden ist. Das spätere Kommen des Prinzen ist jedoch gewiß. Hr. v. Lederer wird hier erwartet, um Bericht zu erstatten. — Nach einer anderen Correspondenz der „A. A. Z.“ protestirt Rußland gegen eine etwa beabsichtigte Umwandlung der schleswig-holsteinischen Rechtsfrage in eine Frage des politischen Interesses.

Turin, 4. Jan. Die Regierung ist gegenwärtig mit der Erörterung der Frage beschäftigt, ob den italienischen Bischöfen die Veröffentlichung der päpstlichen Encyclica zu gestatten sei oder nicht. Wie es heißt, spricht sich ein Schreiben des Ritters Nigra aus Paris für das Gewährenlassen aus, da die Bischöfe dadurch in die Nothwendigkeit versetzt würden, entweder für den Papst oder für die Regierung Partei zu ergreifen.

Paris, 4. Jan. Der „Constitutionnel“ schweigt über die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Vicepräsidenten des geheimen Rathes, d. h. er theilt ohne jede Erklärung und Bemerkung nur die Moniteur-Note hierüber mit. Desto mehr beschäftigt sich die öffentliche Meinung mit dieser Thatsache, die in Wahrheit mit der Encyclica um das allgemeine Interesse wetteifert. Man hält dafür, daß die Ernennung schon längere Zeit vorbereitet, aber durch die Encyclica beschleunigt worden sei. Die algierischen Verhältnisse waren dabei aber doch nicht, wie man gern glauben möchte, ganz außer dem Spiele. Der Kaiser wird sich nach Algier begeben und inzwischen wird der Prinz nicht nur im Geheimrath, sondern auch im Rath der Minister den Vorsitz führen. Daß durch die Ernennung des Prinzen nicht bloß dessen Einfluß auf den Kaiser, den man immer unterschätzt hat, bedeutend wachsen, sondern auch der Wirkungskreis des Geheimrathes beträchtlich ausgedehnt werden wird, ist mit Sicherheit anzunehmen. Man spricht von der bevorstehenden Aufnahme sehr hervorragender Männer, z. B. des Erzbischofs von Paris, in denselben. Was das Verbot, gewisse Theile der Encyclica zu veröffentlichen, betrifft, so wird dessen Berechtigung ziemlich allgemein anerkannt und die erschrockenen Klerikalen sind glücklich, in der Antwort des Kaisers auf die Glückwünsche des Erzbischofs von Paris mit einem ziemlich verhaltenen Verweise davon gekommen zu sein. Vor der Zukunft allerdings graut ihnen, denn nicht mit Unrecht nimmt man in diesen Kreisen an, Prinz Napoleon werde vielleicht auf jedem anderen Gebiete, nur nicht auf dem der kirchlichen Fragen, der Vorsicht und Rücksicht des Kaisers Rechnung tragen. In den dem Prinzen nahe stehenden Kreisen frohlockt man darüber, daß Frankreich kraft seiner Verfassung die Mittel hat, der Encyclica im eigenen Lande kräftig entgegenzutreten, während Oesterreich die Hände gebunden sind durch das Concordat, dessen Aufhebung oder auch nur Abänderung in Rom unbesiegbare Schwierigkeiten findet. Uebrigens hat Kaiser Napoleon aufs Neue in Turin von Angriffen auf das Papstthum abgerathen und eine zwar feste, aber vorstichtige Haltung empfohlen.

Paris, 5. Januar. Auch die Kaiserin wohnte gestern, wie der „Moniteur“ heute berichtet, der Berathung des vereinigten geheimen und Ministerrathes bei. Auch hat der Staatsrath heute, wie die „France“ weiß, Sitzung gehalten, um die Frage zu entscheiden, ob der Jubiläumheil der Encyclica und die darauf bezüglichen apostolischen Instructionen zu veröffentlichen seien oder nicht. Morgen wird der geheime Rath eine Sitzung halten, in welcher der Prinz

Napoleon zum ersten Male präsidiren und das Decentralisationsgesetz zur Diskussion stellen wird. Die „France“ hebt hervor, daß der Prinz sehr für die größere Freiheit der Departements und Gemeinden ist. Dasselbe Blatt meldet, die Kaiserin habe dem Prinzen zu seiner neuen hohen Stellung die herzlichsten Glückwünsche abgestattet; übrigens sei diese den geheimen Rath betreffende Maßregel schon längst vom Kaiser beschlossen gewesen. — Die Eröffnung der Kammern ist, laut „France“ bestimmt auf den 13. Februar angesetzt.

Kiel, 6. Jan. Heute wird der Stab des Ober-Commandos hier einrücken, jedoch ohne den Ober-Commandirenden General Herwarth v. Bittenfeld selbst, der erst zum 16. d. M. hier erwartet wird. Der Stab besteht aus dem Obersten v. P o b b i e l s k i, dem Major Graf von Wartensleben, dem Rittmeister v. Kleist, den Hauptleuten v. Gottberg, Ehrhard und v. Herwarth, dem k. k. österr. Hauptmann Wieser, dem Justizrath Stechow, 4 Unteroffizieren, 12 Mann und 22 Pferden. Außerdem trifft heute die Intendantur hier ein, die aus 14 Beamten besteht. Wegen des mit heute beginnenden Umschlags sind die Wohnungen doppelt knapp, namentlich für Unteroffiziere. — In unserm Hafen liegen gegenwärtig 61 Handelsschiffe in Winterlager; darunter befinden sich 13 Dänen. Es kommen dann noch hinzu die preussischen Kriegsschiffe, Corvetten „Bineta“, „Arcona“, „Augusta“, „Victoria“ und „Nymphé“ und die Dampfkanonenboote „Kamaleon“, „Cyklop“, „Komet“ und „Delphin.“

Kopenhagen, 5. Jan. Die Agitation der Bauernfreunde der Inseln gegen die Verfassungsreform, soweit sie auf eine Verminderung des der Bauerndemokratie durch das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 gegebenen Einflusses, abzielt, ist jetzt in vollem Gange. Sowohl auf Seeland als auf Wden sind bis jetzt Volksversammlungen abgehalten, woselbst Adressen im Sinne der Bauerndemokratie an den Reichstag beschlossen wurden. Auf Wden wurde sogar eine Dankadresse an den Pastor Birkedal beschlossen, für sein Auftreten im Reichstage nämlich. Es wird daher große Kämpfe kosten, ehe das conservative Landstthing in der neuen Verfassung ins Leben treten kann. Auch in Jütland sind ähnliche Versammlungen gehalten und Adressen beschlossen, doch meint man nicht, daß die Tscherning-Winthersche Fraction den Kampf zum Aeußersten treiben werde. Tscherning ist Mitglied des Folkethings des Reichstages und kann von da aus freilich das Landstthing des Reichsraths, das er verlassen, freier bekämpfen. Der an Tschernings Stelle ernannte Landstthingmann des Reichsraths Kammerherr Castenskjold ist eine hervorragende conservative Persönlichkeit und ein wirksames Mitglied des Gutsbesitzervereins.

London, 4. Jan. Die Admiralität hat von einer neuen Methode der Dampferzeugung mittelst Petroleum statt der Kohlen und Coaks Kenntniß genommen und den Erfinder, den Ingenieur Richardson, aufgefordert, seine Pläne zur Anfertigung eines schmelzedeisernen Kofes vorzulegen, auf welchem das Experiment in größerem Umfange vor den Admiralitätsbehörden in Woolwich vorgenommen werden soll. Herr Richardson versichert, daß Feuergefahr mit der Aufbewahrung des Deles auf den Schiffen nicht verbunden sei, da eine vorherige Erhitzung auf 80—90° F. nöthig sei, um das Petroleum anzuzünden. Wenn selbst eine rothglühende Kanonenkugel in das Petroleumreservoir einschläge, so werde sie nur eine Verdampfung des Deles zur Folge haben und nur dann sei Gefahr vorhanden, wenn der Rauch durch eine Flamme geleitet werde. Sollte der Commandeur eines Kriegsschiffes dennoch Bedenken haben, so möge er vor dem Gebrauch den Petroleumgeist aus dem Dele ausziehen lassen, dann würden hunderte von Tonnen dieser Flüssigkeit keine größere Gefahr für das Schiff haben als ebenso viele Tonnen Butter oder Speck.

Nachrichten aus Polen und Bosnien.

Von der Polnischen Grenze, 5. Jan. Der Verein im Auslande lebender Polnischer Geistlicher, dessen Vorstand in Paris seinen Sitz hat, hat sich nunmehr vollständig constituirt und seine Wirksamkeit begonnen. Er umfaßt die wegen Vertheilung am Aufstande aus dem Lande geflüchteten Polnischen Geistlichen in allen Ländern und zählt nahe an 200 Mitglieder. Als Zweck des Vereins ist in den Statuten angegeben: 1) Einigung der Emigration und dahin gerichtetes Streben, alle im Auslande bestehenden Polnischen Vereine zum gemeinsamen Handeln zu bestimmen; 2) Fürsorge für die religiösen Bedürfnisse der Emigration und Ueberwachung der moralischen Führung der Geistlichen; 3) Samm-

lung eines Fonds zur wissenschaftlichen Bildung junger Emigranten, namentlich für den geistlichen Stand, Beaufsichtigung und Unterbringung derselben in Priester-Seminarien und andern Unterrichtsanstalten; 4) Unterstützung der im Lande verbliebenen Geistlichen in ihren apostolischen Arbeiten zum Zweck der Reinerhaltung des vom Schisma bedrohten katholischen Glaubens; 5) Herausgabe religiös-moralischer Schriften, worin die Bedürfnisse der Polnischen Kirche nachgewiesen werden. Die Herausgabe der bezeichneten Schriften ist einem eigenen Redactions-Comitee übertragen, das aus drei Mitgliedern besteht und dessen Vorsitzender der ehemalige Ehrenbürger Mikoszewski aus Plock ist. Die erste von diesem Comitee herausgegebene Schrift ist in der Druckerei der „Dziwna“ in Bendlesow bei Zürich erschienen. Sie führt den Titel „Braterstwo“ (Verbrüderung) und ist ausschließlich an die ländliche Bevölkerung in Polen gerichtet, die sie durch die reizendsten Lockungen zu bestimmen sucht, sich mit dem Abel zur Befreiung Polens zu vereinigen. Wie die „Wyrwosek“ hat der Verein emigrirter Polnischer Geistlichen auch dem Herrn Erzbischof v. Przhyluski in Posen seine Constituirung angezeigt und ihn um seinen Segen gebeten. Seitens der französischen Geistlichkeit werden dem Verein bedeutende Geldunterstützungen zugewendet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Januar.

Z. Sonnabend Abend hielt Herr Dr. Prutz zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalten einen höchst interessanten Vortrag über: „Die Frauen des Mittelalters.“ An einzelnen Beispielen die Stellung der Frauen der damaligen Zeit klarlegend, schilderte Redner die Zeit des Minne- und Frauendienstes, welcher im 13. Jahrhundert seinen Gipfelpunkt erreichte. Jeder Ritter hatte seine Dame, für die er Blut und Leben einsetzte; ihre Wünsche waren ihm Befehl, und so geschah es denn oft, daß die „Herrin“ für ihre Gunstbezeugungen von ihrem Ritter die abenteuerlichsten Dinge verlangte, wie z. B. die Herbeischaffung der Arche Noah's, des Paradieses, des feurigen Wagens des Elias u. s. f. Die Ritter selbst suchten eine Ehre darin, für ihre Damen alles nur Mögliche zu leisten; ja sie ließen sich verhöhnen und verspotten, wenn es nur im Dienste der Herrin geschah. Einige Ritter trieb der Frauendienst zu Extravaganzen der komischsten Art. Ulrich von Lichtenstein war in einem Zweikampfe nur wenig an einem Finger verletzt worden. Als er seiner Herrin hiervon erzählte, meinte sie, die Wunde sei doch gar zu unbedeutend. Sogleich hatte Ulrich sich den Finger ab und überreichte ihn in einem Kästchen seiner Dame, die ihn aber nun derb anlachte.

Herr Steinhausen und Frau haben gestern im Apollo-Saal des Preussischen Hofes ihre Zauber-Vorstellungen begonnen. Es hatte sich ein recht zahlreiches und elegantes Publikum eingefunden. Sämmtliche nummerirten Sperrsitze waren besetzt und auch der übrige Theil des Saales war fast gefüllt, was bei dem außerordentlichen Ruf, der den Künstlern vorausgegangen, zu erwarten war. Die Leistungen des Herrn wie der Frau Steinhausen am gestrigen Abend haben den ihnen vorangegangenen Ruf nicht nur bestätigt, sondern übertroffen. Die Bühne war ebenso einfach wie geschmackvoll und frei von jedem geheimnißvollen Dunkel decorirt. Die erste Abtheilung wurde von Hrn. Steinhausen ausgefüllt, während sich in der zweiten Frau Steinhausen allein producirte. Die vorzüglichen Leistungen von Beiden erweckten beim Publikum die regste Aufmerksamkeit und reichen Beifall. Es ist zu erwarten, daß die folgenden Vorstellungen sich gleichfalls eines lebhaften Beifalles und eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben werden.

Am Sonnabend wurde ein Schlittschuhläufer, welcher das junge Eis an dem Pionier-Uebungs-Schuppen betrat und einbrach von einem Offizier heraus geholt.

Der in großen Massen in der Kasse bei gefallener Schnee, durch den gestrigen Regen aufgethaut, hatte den Striebbach so stark angeschwellt, daß derselbe vielfache Ueberfluthungen anrichtete, die Wege überfluthete und den armen Leuten in Neuschottland in die Kartoffelgruben drang. In Langefuhr sind vereinzelte Fälle von Erkrankungen an den Menschenpocken vorgekommen und hat die evang. Schule deshalb geschlossen werden müssen.

Mit der Eisenbahn treffen jetzt bedeutende Wagenladungen aus Polen ein. Heute sind 21 Getreidewaggons aus Dittloczyn abgefertigt, eingetroffen.

Heute Vormittag fand die Ueberfiedelung der Gefangenen, etwa 20 an der Zahl, aus dem rathhäuslichen Gefängniß nach dem Ankerschmiedeburk statt.

Sonnabend Abend wurde in der Nähe von Langgarten ein Schmiebegesell von einem Arbeiter angefallen und mit einem Messer verwundet. Der Thäter ist verhaftet.

Der Redacteur des „Dabeim“ ist ein geborener Danziger. Sein Vater, Herr König dahier, ist am hiesigen Orte ein angesehener Mann.

Die bekannte Glogauer Affaire gab heut zu einer Verhandlung des hiesigen Criminalgerichts Veranlassung. Diefelbe fand bei verschlossenen Thüren statt. Der Beschluß des hohen Gerichtshofes lautete dahin, daß die vorgefundenen obscönen Gemälde nebst Platten und Formen zu vernichten seien.

Vor einigen Tagen ereignete sich in der Nähe der Mottlauerwache ein eigenthümlicher Fall. Die Frau eines Schutzmannes öffnete in gewohnter Weise früh Morgens ihre Hausthüre, um nach ihrem Manne auszugehen, welchen sie jeden Augenblick erwartete. Pflötzlich fiel ihr eine Mannsgestalt kraftlos entgegen. Zugleich erschien aber auch ihr Mann, mit dessen Hilfe nun die Person, die für todt erschien, ins Zimmer geschafft wurde. Da die angestellten Wiederbelebungsbemühungen vergeblich waren, so wurde der Unbekannte nach dem Stadtlazareth geschafft, woselbst er bald eine Leiche war. Später stellte es sich heraus, daß der nunmehr Verstorbene ein dem Trunke ergebener Arbeiter gewesen. In solchem Zustande hatte er sich auch nach der Thüre des Schutzmannes begeben und war dort erfroren. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

Dem Oberlehrer Dr. Lowinski an dem königlichen Gymnasium zu Coni ist das Prädikat „Professor“ verliehen.

Der praktische Arzt u. Dr. Kalau von Hofe ist zum Kreis-Physikus des Kreises Goldapp ernannt worden.

Dr. Stargardt. Es ist im Werke hier eine bedeutende Bairisch-Bier-Brauerei anzulegen. Der Impuls dazu geht von Neustadt aus. Dort besteht nämlich eine auf Aktien gegründete Brauerei, die sehr bedeutende Geschäfte macht. Das Neustädter Bairische Bier zeichnet sich nämlich dadurch aus, daß es frei von allen solchen Zusätzen ist, die stark berauschend wirken, und das selbst in größeren Quantitäten getrunken, keine Beschwerden am anderen Tage erzeugt. Es wird dasselbe weit verschickt und an vielen Orten gleich dem Hoff'schen als Gesundheitsbier getrunken. Das Culmbacher ist allerdings stark, wird aber außer an anderen Orten auch in Danzig als ächtes Culmbacher getrunken und Sachkenner ziehen es dem ächten vor. — Diese Aktiengesellschaft hat sich nun hierorts durch Mitaktionäre (Rabitz, Wintelshausen, Goldfarb, Dit) verstärkt, das Radlitz'sche Brauereigrundstück und einen Garten vom Mühlenbesitzer Pieske angekauft und wird im Frühjahr eine entsprechende (Dampf-) Brauerei anlegen. Wenn es gelingt einen ähnlichen Brauer, wie den Neustädter zu bekommen, so ist das Geschäft ein gewiß rentables, und für die Umgegend ein erwünschtes, denn die Gegenden nach Behrent, Coni und Neuenburg hin versprechen reichlichen Absatz.

Reidenburg, 4. Jan. Der gestrige Tag wird in der Geschichte unseres Kreises gewiß ein unvergeßlicher sein. Er galt einer eben so schönen als erhabenden Feier, er war nicht nur ein froher Ehrentag für den gefeierten Jubilar, er war auch zugleich ein Friedens- und Freudenfest für alle Kreiseingewesenen. Wir sagen ein Friedensfest, weil an ihm sich alle Parteien, die auch in unserm Kreise durch die politischen Bewegungen der Neuzeit sich gebildet, brüderlich vereint hatten, um in aufrichtiger Liebe und Dankbarkeit die hohen Verdienste unseres Landraths, des Geheimen Regierungs-Raths v. Lavergne-Pequilhe n, anzuerkennen und zu feiern. Es war gewiß für Jeden ein erhebendes, freudiges Gefühl, daß es in unserm Kreise, wenn es gilt, wahre Verdienste zu ehren, eben keine Parteilagen giebt, und es war dieser Umstand zugleich das berechtigte Zeugniß dafür, daß hier weniger an eine, wir möchten sagen offizielle Festfeier gedacht war, als daß wirklich, wie einer der Redner sagte, nur ein Ruf, nur ein Gebet durch alle Gauen des Kreises ging, ein Ruf für das Glück und Wohl-ergehen des Jubilars, ein Gebet, daß derselbe noch lange unserm Kreise erhalten bleibe.

Königsberg, 7. Jan. Die Kaufmannschaft hat in ihrer heutigen Sitzung auf den Antrag des Rgl. Bank-Comptoirs mit 146 gegen 14 Stimmen den Beschluß gefaßt, vom 1. Februar d. J. an die Zahltag abzuschießen.

Des Königs Majestät haben den Stabsarzt und Privat-Dozenten Dr. Ernst Leyden zu Berlin zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Königl. Albertus-Universität zu ernennen geruht.

Stettin. Diejenigen Berliner Industriellen, welche die Absicht haben, die in diesem Jahre hier stattfindende Gewerbe-Ausstellung zu beschicken, haben sich dieser Tage verbunden, um gemeinsam ihre Interessen bei der Ausstellung wahrzunehmen. Angeregt ist diese Angelegenheit von dem dortigen Fabrikbesitzer H. S. C. t. (Dd. 3.)

Stadt-Theater.

„Die Memoiren des Teufels“, ein von B. A. Herrmann nach dem Französischen bearbeitetes Lustspiel, welches gestern im Stadt-Theater gegeben wurde, war vor Jahren ein sehr beliebtes Repertoirestück. Wegen der verschiedenen dankbaren Rollen, die es enthält, wurde es auch in der Regel von den Schauspielern mit Liebe dargestellt. Der „Robert“ war eine Lieblingsrolle von Emil Devrient, der sie mit großer Genialität spielte. Nachdem dies Stück hier seit mehreren Jahren nicht in Scene gegangen, konnte es immerhin rathsam erscheinen, es wieder einmal vorzuführen. Der Erfolg der Darstellung hat denn auch bewiesen, daß es gut war, das Stück

neu einzustudiren. Den „Robert“ spielte Herr von Dthe-graven mit anerkennenswerther Gewandtheit und dem Maß von Dämonismus, welches diese Rolle erfordert. Seine Leistung wurde von lebhaftem Beifall des Publikums begleitet. — In der Rolle des „Grasen von Cerney“ imponirte Herr Jürgan wieder durch seine feine Tournaire und einen außerordentlichen Redefluß. Fräul. Lüdt, Fräul. Eisler, Frau Woisch, Herr Heßler, Frau Reithmeyer und Herr Freitag waren, wie es in der Theatersprache heißt, gleichfalls wacker auf ihrem Platze und das Zusammenspiel konnte sich sehen lassen. Die auf dem Theaterzettel angekündigte Offenbach'sche Operette kam nicht zur Aufführung, weil Fräul. Kottmayer krank geworden. Statt dessen sah das Publikum „Eine Ohrseige um jeden Preis“, welche es nicht an belustigender Kraft fehlen ließ.

Gerichtszeitung.

In der Anklagesache der 17 Abgeordneten unserer Provinz wegen Beleidigung des Ministeriums war bekanntlich vom Mohrburger Kreisgericht ein Termin auf den 10. Januar anberaumt. Einer der Angeklagten, Dr. Joh. Jacoby, hatte in Rücksicht auf den in seinem bekannten Prozesse am 9. Januar vor dem Kammergerichte anstehenden Termin auf Aussetzung des ergebnannten Termins in Mohrungen, so weit es seine Person betreffe, angetragen. Das Kreisgericht in Mohrungen hat nunmehr den Termin für alle Angeklagten aufgehoben und dies denselben durch folgende Verfügung bekannt gemacht: „Das Collegium beschließt, in Erwägung, daß der Audienztermin mit einer Frist von noch nicht 3 Wochen anberaumt worden ist, so daß den Angeklagten wohl nicht volle Gelegenheit gegeben sein dürfte, ihre Vertheidigung zu führen; in Erwägung, daß einzelne Angeklagte bereits aus jenem Grunde Vertagung der Verhandlung beantragt haben; daß ferner der Angeklagte Dr. Joh. Jacoby am 9. Januar d. J. beim Kammergericht in Berlin Termin hat, also gegen ihn die Verhandlung unbedingt ausgesetzt werden müßte, den Audienztermin vom 10. Januar d. J. Vorm. 9 Uhr aufzuheben, und die Akten vorläufig 4 Wochen wegzulegen. 2. Refic. durch Abschrift des Beschlusses den Angeklagten die Aufhebung des Termins.“ Mohrungen den 4. Januar 1865. Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Berlin. Nachdem das Urtheil gegen die Mörder des Prof. Gregy gefällt worden, erschien hier selbst eine vom Literaten Held verfaßte Broschüre, unter dem Titel: „Ist das Schwurgerichtsurtheil in dem Prozesse Grotte und Genossen, wegen Ermordung des Professor Gregy, richtig oder nichtig? Diese Broschüre wurde mit Beschlagnahme belegt, und gegen Held die Anklage wegen Beleidigung der betreffenden Geschworenen erhoben, weil deren Wahrspruch mehrmals als ein Nonsens bezeichnet worden. In der heutigen Verhandlung vor der 7. Deputation des Kriminalgerichts hielt der Staatsanwalt v. Mörs die Anklage gegen Held aufrecht, indem er ausführte, daß Nonsens nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch beleidigend sei, da es nicht anders verstanden werden könne, als Unfinn.“ Diese Bedeutung des Wortes sei eine feststehende und es bedeute dasselbe in der lateinischen, wie in der englischen Sprache. Er beantragte 30 Thlr. Geldbuße oder 14 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten. Held führte dagegen aus, daß es ihn in Erstaunen setze, wenn dem Worte eine solche Bedeutung gegeben werde. Nonsens bedeute, und so habe er es namentlich in seiner Broschüre gebraucht „nicht seiend“, „wesentlich“, d. h. also einen unmöglichen Zustand, der, wie er ausgesprochen habe, durch das widersprechende Verdikt der Geschworenen herbeigeführt sei. Der Gerichtshof trat den Ausführungen des Angeklagten überall bei; er führte aus, daß das Wort nur etwas Unbegreifliches oder Unverständliches, nicht aber Unfinn bedeute, sprach deshalb den Angeklagten frei und hob die Beschlagnahme der Broschüre auf.

Vermischtes.

Berlin. Vor wenigen Tagen ist, wie der „Publicist“ erzählt, wieder einmal der Fall vorgekommen, daß man bei einem wegen Bettelns verhafteten, aus der Provinz Posen herübergekommenen Handelsmanne jüdischen Glaubens in einen Rock eingnäht eine Summe von 100 Thlr. vorgefunden hat.

[Ein Familiendrama im Zuschauertraume.] Bei dem zweiten Auftreten der berühmten Sängerin, Fräul. Tizens in Hamburg, hatte ein Ehepaar, welches seit 3 Monaten im Scheidungsprozeß begriffen war, Parquetplätze gekauft. Der Zufall wollte, daß diese sich neben einander befanden. Bereits hatte die Frau mit ihrem 9jährigen Töchterchen ihre Stelle eingenommen, als der Mann eintraf und sich seiner Nummer gemäß neben letztere niedersetzte. Das junge Mädchen ganz erstaunt und erfreut über ihre Nachbarschaft konnte sich nicht enthalten, der Mutter zuzurufen: „Ach sieh! Papa ist auch da!“ Die Mutter wurde roth und schwieg; der Vater schwieg ebenfalls. Das liebe Kind sagte bald die Hand des Vaters und küßte sie herzlich, bald ergriff es die Hand der Mutter und bedeckte sie mit Küßen. Während der ersten Akte überlebten beide Zürnenden, wie sie wohl das Theater ohne Aufsehen verlassen könnten, da Jedes einzeln fortzugehen beabsichtigte. Mehrere Male hatte das in ihrer Zärtlichkeit unermüdete Mädchen versucht, die Hände der Eltern zusammen zu bringen, aber stets war ihm dies wegen der Hartnäckigkeit Beider selbgeschlagen. Endlich während des Zwischenaktes in Mitte der Oper faßt der Mann einen Entschluß, steht

auf und will hinweg. Er wirft einen Blick auf seine Angehörigen — über der Mutter Wangen rollen Thränen herab, und auch das blühende Kind weint still in sein Taschentuch, — der Vater hat ihr einen Thaler zu einer Puppe in die Hand gedrückt — seine Kühlung überwältigt ihn — er kann nicht fortgehen. Er bleibt noch einen Akt, er bleibt bis Ende der Vorstellung — das anmuthige Mädchen lächelt ihm zu, auch das Gesicht der Gattin glänzt in Freude — er folgt ihnen vor das Dammthor, auf den Weg zu ihrer Wohnung hin. Hier im traulichen Dunkel spricht er die Gattin an, sie nimmt ihn mit Freuden auf, und die glückliche Tochter wirft sich den Eltern unter Lachen und Weinen um den Hals. Anderen Tages erhielten die Advokaten beider Parteien den Auftrag, die Scheidungslage zurück zu nehmen. An einem folgenden Abende, bei der Wiederholung der „Hugenotten“, gewahrte man das verlobte Ehepaar mit dem Kinde auf denselben Parquetplätzen.

Meteorologische Beobachtungen.

8 12	333,76	+ 0,8	Westl. still, Nebel u. Regen.
9 9	333,22	+ 1,6	WSW. mäßig, durchbrochen.
12	332,56	+ 1,6	do. do do.

Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 7. Januar:
 Carl, Dampf. Phönix, n. Hull, m. Getr. u. Gütern.
 In der Bucht geankert:
 Dantschewsky, Anna Dorothea; u. Pedersen, Jacob.
 Gesegelt am 8. Januar:
 Watson, Dampf. Vistula, n. Hartlepool, m. Getreide.
 Retour eingekommen: Pedersen, Jacob.
 Angeworben am 9. Januar:
 Zielke, Nestor, v. Antwerpen, m. Ballast. Fierke, Titania, v. Grimsby, m. Kohlen.
 Ankommen d: 1 Pint u. 1 Russ. Wind: SW.

Geschlossene Schiffs - Frachten am 9. Januar.

Newcastle 3 s. 7½ d. pr. Dr. Weizen.

Course zu Danzig am 9. Januar.

London 3 M.	tr. 6.20¼	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	84	—	—
do. 4%	94	—	—
Staats-Anleihe 5%	106½	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	128½	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	96½	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	107½	—	—

Börsen - Verkäufe zu Danzig am 9. Januar.

Weizen, 70 Last, 129.30 pfd. fl. 370, 395; 129 pfd. fl. 380; 127.28 pfd. fl. 375; 126 pfd. fl. 360, 362½, 365; 122 pfd. fl. 325, Alles pr. 85 pfd.
 Roggen, 123 pfd. fl. 225; 124 pfd. fl. 228; 128 pfd. fl. 232½, 234 pr. 81 pfd.

Angewandene Fremde.

Englisches Haus:

Lieut. a. D. Baron v. Paleke a. Spengawöken.
 Die Rittergutsbes. Behrend a. Maternhof bei Königsberg, Albrecht a. Susemied u. Mankiewicz a. Janischau.
 Die Kaufl. Brockhausen, Badewitz, Weydener u. Duche a. Berlin, Krüger u. Schindowski a. Königsberg, Wiese a. Stettin, Erbes a. Frankfurt a. M. und Chantrill aus Birmingham.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Vein, Elge, Ufch, Köppen, Bertram, Reinhard u. Müller a. Berlin, Zahne a. Erfurt und Philipp a. Frankfurt a. D. Mühlenbesitzer Hartwig a. Bründo.

Walter's Hotel:

Landschafts-Revinsir. u. Rittergutsbes. v. Koztowski n. Fr. Löcher a. Bromberg. Ober-Controleur Güte n. Fr. Löcher a. Thorn. Fabrikant Kleinsch a. Berlin. Unterlieut. Kersten a. Stralund. Volontair Kliebbach a. Kurow. Die Kaufl. Kanisch, Balz, Brod, Levinsohn u. Franck a. Berlin, Sang a. Elberfeld, Frank a. Stolp u. v. Gosefeld a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Zimmermann a. Adl. Gremblin. Zimmermeister Pantnin a. Marienburg. Die Kaufl. Landmann a. Berlin, Schüge a. Hall. a. S., Grabowski n. Sohn a. Kalisch u. Große a. Weissenfels.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Gilmeyer a. Altwasser u. Wolf aus Königsberg. Rentier Vieck a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Lauter a. Garszyn. Landwirth Graf aus Leschinen. Die Kaufl. Weiß a. Magdeburg, Braun aus Berlin u. Fischer a. Hamburg. Zimmermeister Rudloff a. Königsberg. Candidat Winkler a. Gehrwalde. Sekretair Biedke a. Blumenau.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Thiel a. Liege, Rosenkranz a. Mewe, Möbius a. Königsberg u. Staffeltstein a. Tilsit. Pract. Arzt Dr. Kirchhof a. Berlin. Negotiant Léfebvre aus Paris. Major u. Rittergutsbes. v. Conta a. Weimar. Die Kaufl. Boackmann a. Magdeburg, Kanter a. Erfurt, Salingré a. Pforzheim, Wallenbach a. Braunschweig, Michelmann a. Burg u. Sichtung a. Waldenburg i. Schl.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. v. Rabenau a. Schwirsen u. Hülsen a. Jansen. Kaufl. Steinig a. Berlin, Haase a. Bromberg, Günther u. Böbing a. Magdeburg. Inspektor Schlieper a. Karstedt. Deconom Schumann a. Rheinfeld. Rentant Strahner a. Königsberg. Particulier v. Löper aus Wollin. Hofbes. Dütsche aus Grunau. Assessor Kreuchen a. Frankfurt. Student Kämpfer aus Anclam. Besitzer May a. Dirschau. Commis Frau a. Neuenburg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 10. Januar. (4. Abonnement No. 17.)
Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Mittwoch, den 11. Januar. (4. Abonnement No. 18.)
 Zum ersten Male wiederholt: **Die Jagd um's Viehchen**, oder: **Ein Krieg der Freundschaft.** Pöffe mit Gesang in 4 Abtheilungen nach einem vorhandenen Stoffe neu bearbeitet und mit Couplets versehen von A. Freytag. Musik von verschiedenen Componisten. Hierauf: **Ein historisches Gemälde.** Schwank in 1 Akt von C. A. Görner.

Hôtel Deutsches Haus.

Heute, sowie alle Tage, frisch vom Faß. **echt Culmbacher 3 Jgr.**
echt Münchener 2½ Jgr. **Dresdener Felsenkeller 2½ Jgr.** außerdem empfehle ich **echt Nürnberger 3 Jgr.**
Würzburger 2½ Jgr. **Dresdener Waldschlößchen 2½ Jgr.** **Königsberger Doppelbier 2½ Jgr.**; sämtliche Biere sind auch in Flaschen außer dem Hause zu haben.
Otto Grünwald.

Das Gartengrundstück **Gmans 19.** mit gutem Obstgarten, Pflanzenterrain, Remise und ansehnlichen Bodenräumen, zu verschied. Geschäften sich eignend, ist ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen.
 Nähere Auskunft **Gmans Nr. 19.**

Der Schutz des Haupthaars

gegen die vielfachen Leiden und Uebel, welchen dasselbe ausgesetzt ist, sollte billig Gegenstand unserer größten Aufmerksamkeit sein, denn gerade bei unserer Generation ist die Kahllösigkeit so überaus häufig, und zeugt das von dem normalen Zustande der Festigkeit und Gesundheit des Haarmwachstums, den wir bei Naturvölkern bewundern, wo er vorhanden ist. Zu spät! oftmals viel zu spät denken wir daran, dem Ausfallen, Ergrauen der Haare u. hemmend entgegen zu treten, und können nicht genug auf ein Präservativ gegen alle Haarübel, selbst der ältesten Kahllösigkeit hinweisen. Der aus vegetabilischen Stoffen gezogene Haarbalsam **Esprit des cheveux von Hutter & Co. in Berlin, Niederlage bei J. L. Preuss in Danzig, Portschaisengasse Nr. 3.**, in Flacons à 1 *M.*, ist es, welcher dem Haarboden Frische und Gesundheit verleiht, und gegen alle ferneren schädlichen Einwirkungen schützt. Der Beachtung eines Jeden sei darum dies Mittel, das angewendet, seinem weltberühmten Rufe stets entsprechen wird, empfohlen.

28. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE Schutz.

28. Auflage.
 In Umschlag verpackt.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig.

In Danzig in **Léon Saunier's** Buchhandlung.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

Herrn Jungmann **Burmeister**, Sohn des Gutsbesizers B. aus Dohenstein, ersuchen wir zum Zweck der Ausgleichung seines Conto's, uns seine derzeitige Adresse anzugeben.
F. Lass & Co. in Memel.

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
 von Disquezmare ist in Rouen Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.
 Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller Hüter da gewiss.
 En - gros - Niederlage bei **Fr. Wolf und Sohn Hosliet**, in Carlsruhe.

Apollo-Saal

im Preussischen Hof zu Danzig.
 Dienstag, den 10. Januar c.:

Große Vorstellung

vom R. R. Russischen Hof-Prestdigitateur **Prof. Steinhausen & Frau****

Von Morgens 11 bis Abends 6 Uhr sind Sperrsitze-Billets à 10 Jgr. und zum Parterre à 7½ Jgr. in der Conditorei des Herrn Grenzenberg zu haben.

An der Kasse: Sperrsitze à 15 Jgr., Parterre à 10 Jgr. Schüler die Hälfte.

Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 10. Januar: Keine Vorstellung.

Die besten Pariser Operngläser

stets vorrätzig bei **Victor Lietzau** in Danzig.

Das große Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze.
 Preis 2 Jgr.

Dr. Pattison's Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz u. c.

Ganze Pakete zu 8 Jgr. Halbe Pakete zu 5 Jgr. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei **Gustav Seiltz**, Hundegasse 21. und **C. Ziemssen**, Langgasse 55.

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unfählichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirksamkeit zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohltätiges Hülfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.

Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unfählichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.
 Rapperswyl, 17. März 1863. **Jb. Dehringer.**

An- und Abmelde-Scheine,

sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Da von dem Erfolge der **Dombau-Lotterie** die Erreichung des damit verbundenen Doppelzweckes: — Vollendung der beiden 500 Fuß hohen Dombtürme und Förderung der deutschen Kunst durch jährlichen Ankauf einer großen Anzahl werthvoller Delaemäde für den Betrag von 30,000 Thlr. abhängt, so war es mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die schöne Sache zur Ehre des ganzen deutschen Vaterlandes vielfachen Anklang finden werde. Die Hoffnung ist in Erfüllung gegangen, denn selten hat wohl eine so umfassende Betheiligung stattgefunden, als an dieser Lotterie. — Bücher- und Schiller-Lotterie-Gegenstände kommen bei derselben nicht vor.

Loose à 1 Thlr. können noch in der Expedition dieses Blattes in Empfang genommen werden. Die Ziehung findet in nächster Zeit statt.